

Keine Alternative zum Frieden

Selbst Tragödien können manchmal Gutes hervorbringen. Der Amoklauf eines Wahnsinnigen in Hebron hat der israelischen Regierung nicht nur den Anlaß, sondern endlich auch die Rechtfertigung für die Unterwerfung der Siedler-Ultras gegeben. Unter den 120 000, selbst im 30 000 Mann starken 'harten Kern', sind die Extremisten eine kleine Minderheit. Die Sicherheitsdienste haben diese Gruppen längst unterwandert; daß die Regierung Rabin mit ihnen fertig wird, war nie eine Frage des 'Ob', sondern des 'Wann'.

Seit dem Wochenende lautet die Antwort 'Jetzt!'. Und deshalb hat die Regierung Rabin

beschlossen, die Extremisten zu entwaffnen, ihre Führer zu verhaften und womöglich auch deren Organisationen zu verbieten. Die überwältigende Mehrheit der israelischen Öffentlichkeit wird dies kaum beklagen. Und die anderen Siedler wissen nun, daß sie die Geduld der Mehrheit nicht mehr strapazieren dürfen. Die Ultras haben sich selbst einen furchtbaren Schlag versetzt; das ist das Gute, das aus dem Bösem kam.

Aber auch auf der palästinensischen Seite zeigt sich jenseits des Aufruhrs und der Rhetorik, daß niemand eine Alternative zum Friedensprozeß hat. Yassir Arafat und sein

Chef-Unterhändler Nabil Schaath haben sich nicht von den Friedensfeinden im eigenen Lager einschüchtern lassen; beide plädieren für die Fortsetzung - zumal da Jerusalem als weitere Geste der Besänftigung noch einmal 1000 Gefangene freilassen wird. Denn die Realisten in der PLO wissen, daß sie ihren Staat nur von Israel bekommen können. Und das diktiert nicht die Gewalt, sondern das Gespräch. Jerusalem hat seine Ultras ins Visier genommen; jetzt kommt es darauf an, daß Arafat nicht die Kontrolle über die seinen verliert.

jj